Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Donnerstag, den 10. November 1881.** **Nr. 525.**

Deutschland.

** **Berlin**, 9. November. Ueber die Eröffnung des Reichstages sind noch keine festen Bestimmungen getroffen. Unter die Eventualitäten, welche dabei in Betracht kommen, gehört vor Allem auch die Möglichkeit der Eröffnung durch den Kaiser in Person, um so mehr, als es sich um die Eröffnung bei Beginn einer neuen Legislaturperiode handelt. Jedoch wird es namentlich von dem Gesundheitszustand des Kaisers abhängen, ob diese Absicht verwirklicht wird.

In der Sitzung des Bundesraths vom 1. November wurde an Stelle des verstorbenen württembergischen Gesandten Frhrn. v. Spitzemberg der gegenwärtige Gesandte von Baur-Breitenfeld zum Mitgliede der auf Grund des Sozialistengesetzes gebildeten Reichskommission ernannt. In derselben Sitzung wurde die Beschwerde eines Bromberger Einwohners betreffend Justizverweigerung und das Verfahren preußischer Gerichte verhandelt. Es wurde, da eine Justizverweigerung nach den von dem Beschwerdeführer selbst vorgebrachten Thatsachen nicht vorliege und der Bundesrath in die Rechtsprechung der Gerichte nicht einzugreifen habe, beschlossen, der erhobenen Beschwerde keine Folge zu geben, sowie dem Reichskanzler anheimzustellen, etwaige weitere Eingaben des Petenten, welche den nämlichen Gegenstand betreffen und neue Thatsachen nicht enthalten, zu den Akten nehmen zu lassen.

Im Monat September kamen auf den deutschen Eisenbahnen vor: 8 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 19 Entgleisungen und 31 Zusammenstöße in Stationen und 154 sonstige Unfälle. Es verunglückten dabei 170 Personen und es wurden 68 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 114 unerheblich beschädigt. Von den 18,375,874 Reisenden wurden 3 getödtet, 5 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 16 getödtet und 81 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 2 getödtet und 21 verletzt, von Post-, Steuer- u. s. w. Beamten 2 getödtet, von fremden Personen 20 getödtet und 8 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 12 getödtet

Hamburg, 9. November (Privat-Depesche des „Berliner Börsen Cour.") Der kürzlich, vermuthlich durch Selbstmord, verstorbene erste Direktor der Horner Sparkasse, Bleidorn, hat, wie sich jetzt herausstellt, derselben die Summe von 243,000 Mark veruntreut. Die Sparkasse ist in Folge dieses Defizits zur Anmeldung des Konkurses gezwungen und dürften kaum 40 Prozent der vorhandenen Masse zur Vertheilung auf die vorhandenen Spargeldeinlagen entfallen Es sind meist der ärmeren Klasse Angehörige, welche von dem Verluste betroffen werden.

Ausland

Paris, 9. November. Die heutige Sitzung brachte Fortsetzung und Schluß der tunesischen Debatte und war größtentheils durch eine lange Rede Ferrys ausgefüllt. Dieser sagte: Nachdem die Opposition lärmend Enthüllungen angekündigt, sei nichts vorgebracht worden. Er widerlegt eingehend Clemenceaus Beweisführung bezüglich des Bona-Guelma-Unternehmens, der Enfida-Angelegenheit und des tunesischen Credit Foncier; fragt, wenn sich das Kammervotum bezüglich der Sicherung der Grenze nur auf die Vertreibung der Krumirs bezogen, warum denn die Kammer nicht zur Zeit gegen die Besetzung Bizertas und Gabes protestirt habe; wendet sich gegen den Antrag auf Einsetzung einer Enquete und schließt unter lebhaftem Beifall der Mittelbänke Hierauf spricht Ballue darüber, daß die Regierung Fehler begangen, indem sie nicht offen gegen das Parlament aufgetreten (Schlußrufe) Clemenceau besteigt unter Ungeduld der Kammer die Tribüne und behauptet, seine Beweisführung sei durch Ferry nicht widerlegt worden: er wiederholt dieselbe rasch und lebhaft, ohne neue Argumente zu finden. Darauf wird die Debatte geschlossen. Verschiedene Tagesordnungen werden beantragt Zunächst beginnt Graf de Mun, Legitimist, junger Mann, ehemaliger Rittmeister, mit etwas gesuchter Mäßigung, bis er zur Erklärung gelangt, die Republik sei unfähig, die nationale Würde aufrecht zu erhalten. Hierauf erhebt sich unbeschreiblicher Lärm.

Gambetta verlangt zornig das Wort. (Stürmischer Beifall.) Brisson fordert den Redner auf, jenen Ausdruck zurückzuziehen (demonstratives Händeklatschen; Rufe: Zurückziehen! Zurückziehen!). Graf de Mun sucht Ausflüchte. Brisson wiederholt seine Aufforderung. Baudry d'Asson ruft: Ziehen Sie nichts zurück! (Tumult.) Auf Graf Muns Bitte wird das Stenogramm nachgelesen, und man findet, er habe nicht gesagt, die Republik sei unfähig, sondern es sei ihr schwer, die nationale Würde zu wahren. Brisson schließt hierauf den Zwischenfall, welcher bereits ungebührlich lang gedauert.

Gambetta verzichtet auf das Wort. Hierauf verliest Baudry d'Asson eine ellenlange starkgewürzte Tagesordnung, welche Heiterkeit erweckt. Eine Unzahl Tagesordnungsanträge folgt. Danach verwirft man Clemenceau's Enquete-Antrag mit 344 gegen 168 Stimmen, verwirft aber auch den einfachen Uebergang zur Tagesordnung mit 326 gegen 205 Stimmen. Es entspinnen sich Erörterungen über die Priorität der übrigen, meist mit Ohorufen aufgenommenen Anträge, bis Franck-Choveau darauf aufmerksam macht, man könne die Debatte auch ohne Erklärung einer Tagesordnung schließen. Dies wird mit 225 gegen 203 Stimmen abgelehnt.

Ferrier beantragt folgende Tagesordnung: Die Kammer wolle unter gegebenen Umständen die militärischen Operationen nicht hemmen. Während über dieselbe skrutinirt wird, erscheint Gambetta, der schon kurz nach Beginn der Abstimmungen das Haus verlassen und den man gerufen hatte und ist bald von einem Kreise Abgeordneter umgeben, innerhalb dessen er unwillig gestikulirt und sich ereifert Der Präsident verkündet Ablehnung der Tagesordnung Ferrier. Gambetta bittet ums Wort. (Stürmischer Beifall.) Er sagt: „Ich glaube, die Debatte darf nicht mit einem Bekenntniß der Ohnmacht enden; ich hatte die feste Absicht, in derselben nicht zu sprechen; ich habe kein Urtheil über Ursprung und Führung der Expedition zu fällen, aber ich muß, nachdem so viele Tagesordnungen abgelehnt sind, sagen, daß es ein höheres Interesse giebt als das, welches in denselben ausgesprochen worden, nämlich das Interesse, daß, da Frankreich auf den Vertrag von Kassarsaid seine Unterschrift gesetzt hat, es denselben ausführen muß. (Stürmischer Beifall.) Ich beantrage folgende Erklärung: „Die Kammer ist zur uneingeschränkten Ausführung des Vertrages vom 12. Mai entschlossen und geht zur Tagesordnung über." — Donnernder Applaus, der sich nach Annahme des Antrages mit 379 gegen 81 Stimmen wiederholt.

Paris, 9. November. (B. T.) In Finanzkreisen gilt der Selbstmord Rothschilds als unzweifelhafte Thatsache, er besaß riesige Quantitäten der Valeurs Bontoux Union General und spekulirte auf Baisse. Das ungeheure Steigen der Bontoux brachte Rothschild Verluste, welche von achtzig bis hundertfünfzig Millionen geschätzt werden. Einige behaupten, er habe sich den Hals abgeschnitten, Andere sagen, er habe sich erschossen.

Provinzielles

Stettin, 10. November. In die gestrigen (10.) Sitzung der Provinzial-Synode kam zunächst das von Herrn von Kleist-Retzow entworfene „Provinzial-Kirchengesetz betreffend die theilweise Ablösung und anderweitige Regulirung der Stolgebühren in der Provinz Pommern" zur Verhandlung. Nachdem der vorstehende Titel von der Versammlung angenommen war, entspann sich über die einzelnen Artikel eine lebhafte Debatte. Schließlich wurde (nachdem verschiedene, hauptsächlich von Herrn von Kleist-Retzow selbst und von den Herren Superintendent Hildebrandt Babbin, Graf von Zieten-Schwerin und Bürgermeister Müller-Barth beantragte Amendements resp. Zusätze angenommen waren) der Gesetzentwurf in folgender Fassung beschlossen: § 1. Die Stolgebühren der Geistlichen, Kirchenbeamten, Kirchendiener und Kirchenkassen: für Taufen in einfachster Form, einschließlich Einsegnung und Kirchgang, für Konfirmation, einschließlich Unterricht, für Aufgebote, einschließlich Bescheinigungen, für Trauungen in einfachster Form und deren Bescheinigungen, für öffentliche Beichte und Abendmahl, für Kranken-Kommunion, für Leichenbegängnisse in einfachster agendarischer, für Fürbitte und Danksagungen werden abgelöst. — § 2. Der Kreis-Synodal-Vorstand, auf desfallsige Beschwerde das Konsistorium unter Zuziehung des Provinzial-Synodal-Vorstandes, setzt nach Anhörung des Gemeinde-Kirchenrathes für jede Parochie fest, welche Taufen, Trauungen, Leichenbegängnisse zu denen gehören, die als in einfachster Form vorgenommen anzusehen sind. — § 3. Die Entschädigung erfolgt von den einzelnen Kirchengemeinden nach dem Durchschnitt der in den Jahren 1868 bis 1874 vorgekommenen bezüglichen kirchlichen Handlungen und wird für jede Kirchengemeinde durch Beschluß des königlichen Konsistoriums unter Zuziehung des Provinzial-Synodal-Vorstandes festgesetzt. Die Entschädigungsbeträge sind zur Kirchenkasse einzuziehen. — §. 4. Die Art, wie die Entschädigung von der Kirchengemeinde aufgebracht werden soll, bleibt den von dem königlichen Konsistorio unter Zuziehung des Provinzial-Synodal-Vorstandes zu genehmigenden Beschlüssen der Gemeindeorgane überlassen. Soweit sie aus der Kirchenkasse entnommen werden soll, bedürfen diese Beschlüsse der Zustimmung des Patrons. Versagt dieser die Zustimmung, so kann solche von Aufsichtswegen nicht ergänzt werden. — §. 5. Erfolgt ein solcher Beschluß nicht im Laufe zweier Jahre nach Publikation dieses Gesetzes, so wird die festgesetzte Entschädigung durch eine von den Mitgliedern der Kirchengemeinde, einschließlich des Patrons, nach Verhältniß der in ihr aufkommenden Einkommen- und Klassensteuer zu zahlenden Kirchensteuer aufgebracht Die zum Empfang von Stolgebühren Berechtigten sind mit ihrem kirchlichen Einkommen von der Beitragspflicht befreit. — § 6. Den Betrag der Entschädigung, welcher danach durch die Kirchensteuer der zwei untersten Stufen der klassensteuerpflichtigen Einwohner aufgebracht werden würde, übernimmt der Staat, ebenso übernimmt die Staatskasse 37,000 Mark Entschädigungszahlung für den Ersatz des Ausfalles an Gebühren der Atteste. — § 7. Alle anderen Stolgebühren werden von dem Tage ab, an welchem die Ablösungsbeträge der im § 1 gedachten Stolgebühren nach den § 4 und §§ 5 und 6 definitiv festgestellt sind, an die betreffende Kirchenkasse gezahlt, und werden von dieser mit den Entschädigungsbeträgen in vierteljährlichen Raten an die berechtigten Empfänger abgeführt. — § 8. Das königliche Konsistorium unter Zuziehung des Provinzial-Synodal-Vorstandes wird beauftragt, dieses Gesetz zur Ausführung zu bringen und die dazu erforderlichen Instruktionen zu erlassen. — § 9. Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf diejenigen Gemeinden, in welchen eine Ablösung der Stolgebühren bereits stattgefunden hat.

Demnächst beschloß die Synode, ihren Vorstand zu beauftragen: a. die Verhandlungen mit den Staatsbehörden wegen Erlasses eines Staatsgesetzes zur Erfüllung des § 54 Abs. 1 des Gesetzes vom 9. März 1874 (betreffend die vom Staate zu leistende Entschädigung für die in Folge des Zivilstandsgesetzes ausfallenden Stolgebühren) von Neuem zu eröffnen; b. die erforderlichen Verhandlungen behufs Erreichung der kirchenregimentlichen und staatsgesetzlichen Anerkennung des Kirchengesetzes baldmöglichst einzuleiten. Die Petitionen von den Kreissynoden Ueckermünde, Usedom und Stettin-Land, welche sich auf die Aufhebung der Stolgebühren beziehen, werden damit für erledigt erklärt.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Anlegung und Fortführung von Lagerbüchern über das von den Gemeinde-Kirchenräthen verwaltete Vermögen der Kirchen und kirchlichen Institute resp. Stiftungen. Die von der betreffenden Kommission entworfene Instruktion zur Anlegung und Fortführung dieser Lagerbücher wurde ohne Debatte angenommen. — In einem zur Verlesung gelangenden Schreiben des Landes-Direktors wird die Provinzialsynode ersucht, die Geistlichen und Gemeindekirchenräthe aufzufordern, dahin zu wirken, daß taubstumme Kinder mit dem 8. Jahre zur Aufnahme in die Landesanstalten angemeldet werden, damit sie den höchst nothwendigen 8jährigen Lehrkursus durchmachen können. Indem die Synode diesem Gesuche nachkam, ersuchte sie zugleich das königliche Konsistorium, die Geistlichen und Gemeindekirchenräthe der Provinz durch Abdruck jenes Schreibens von dem Stande dieser Sache in Kenntniß zu setzen, und dabei auch auf diejenigen Kinder hinzuweisen, welche in Folge des Verlustes des Gehörs in Gefahr sind, die noch vorhandene Sprachfähigkeit zu verlieren.

Von den sonstigen Gegenständen der Tages-Ordnung, welche fast nur zu einem negativen Resultate führten und ohne allgemeines Interesse waren, heben wir nur noch einen Antrag hervor, wonach „zur Ersparung bedeutender Kosten" die Kreissynoden künftig nur alle 2 Jahre, die Provinzialsynoden alle 4 Jahre und die Generalsynode alle 8 Jahre zusammentreten sollen. Unter Hinweis darauf, „daß die Kosten gegenüber der segensreichen Wirksamkeit der Synoden nicht in Betracht kommen könnten", wurde beschlossen, über den Antrag zur Tages-Ordnung überzugehen.

— In Preußen hat bekanntlich die Novelle vom 30. März 1880 den § 45 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 dahin abgeändert, daß gefangene Ottern von Fischereiberechtigten behalten werden dürfen. Diese Bestimmung ist nun jüngst in juristischen Kreisen so aufgefaßt, als ob § 45 ein Privilegium für die Fischereiberechtigten enthalte, welches wie jedes Privileg strikte zu interpretiren sei. Es dürfe also das den Fischereiberechtigten verliehene Recht nur von diesen, nicht von Pächtern oder anderen aus fremdem Rechte zur Fischerei Berechtigten ausgeübt und nicht an andere weiter begeben werden. Dieser Auffassung gegenüber, welche die Möglichkeit, die Ottern zu verfolgen, in unerträglicher Weise einschränken würde, macht der Ausschuß des deutschen Fischerei-Vereins ein Rechtsgutachten bekannt, wonach die Befugniß, die gefangenen Ottern zu behalten, sich auch auf Pächter und sonstige Vertreter der unmittelbaren Fischereiberechtigten erstreckt, da eine andere Auffassung dem Zwecke des Gesetzes widersprechen würde. Der Ausschuß des deutschen Fischerei-Vereins erklärt, dieser Ansicht völlig beizustimmen und für dieselbe eintreten zu wollen.

— Den im Civildienst angestellten und nach Maßgabe der Bestimmungen vom 18. Juni 1878 zu kostenfreien Badekuren zugelassenen Militär-Invaliden stehen, nach einer Bestimmung des Kriegsministers, vom 28. v. M., vom nächsten Etatsjahre ab weder für die Reisetage noch für die Dauer der Badekur Löhnung, Brodgeld und extraordinärer Verpflegungszuschuß zu, dieselben werden vielmehr in dieser Beziehung den Pensionsempfängern, welche nach § 6b und c. l. c. schon jetzt auf vorbezeichnete Kompetenzen neben ihrer Pension keinen Anspruch haben, gleichgestellt.

— Der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat bei dem auswärtigen Amte des deutschen Reiches beantragt, daß die in fremden Staaten beglaubigten deutschen Konsuln, ähnlich wie es in Belgien, Frankreich, England, theilweise Oesterreich u. s. w. geschieht, veranlaßt werden, über die in ihren Konsulatsbezirken vorkommenden Submissionen, Ausschreibungen größerer Lieferungen und dergleichen summarische Berichte an das auswärtige Amt der Art zu erstatten, daß die deutschen Industriellen in die Lage versetzt werden, sich an solchen Submissionen noch zu betheiligen. Wie wir erfahren, ist das auswärtige Amt geneigt, auf diesen Antrag einzugehen, oder wenigstens einen Versuch zu machen, ob eine solche Einrichtung der deutschen Industrie zu erheblichem Nutzen gereichen wird. Die Mittheilungen der Konsulate sollen sich, zumal da sie möglichst ohne Zeitverlust erfolgen müssen, nur auf die wichtigsten Punkte beschränken, z. B. bei Submissionen auf den Gegenstand des Bedarfs, auf die Quantität und den Termin der Lieferung, auf den Zeitpunkt, bis zu welchem Offerten einzureichen, auf den Ort, wo dieselben abzugeben und die speziellen Submissions-Bedingungen zu erfahren sind. Weitere Mittheilungen würden nur dann nothwendig sein, wenn ganz besondere ausnahmsweise Forderungen an die Submission geknüpft sein sollten. Diese kurzen, wahrscheinlich meist telegraphischen Konsulatsberichte würden dann durch irgend ein Blatt event. durch den „Reichsanzeiger" zu allgemeiner Kenntniß der deutschen Industriellen gebracht und den letzteren überlassen werden, ob und in wie weit sie diese Notizen zur Erweiterung ihres Absatzes zu benutzen gesonnen und in der Lage sein werden. Es handelt sich also in der Hauptsache darum, der deutschen Industrie davon Kenntniß zu geben, daß in irgend einem fremden Lande ein Bedarf an Industrieprodukten vorhanden ist, den die deutsche Exportindustrie in ihrem Interesse und in ihrem Nutzen ganz oder theilweise decken könnte. In den Jahresberichten der Konsuln, die im deutschen

Handelsarchiv regelmäßig veröffentlicht, von der deutschen Industrie jedoch kaum mit der entsprechenden Sorgfalt studirt werden, finden sich zwar viele ähnliche Hindeutungen auf die Lage des auswärtigen Marktes, die Zu- oder Abnahme des deutschen Exports, den dort herrschenden Geschmack, den steigenden Bedarf in gewissen Artikeln und ist besonders dankend anzuerkennen, daß die deutschen Konsuln neuerdings auch auf die Fehler aufmerksam machen, deren unsere Exportindustrie bewußt oder unbewußt sich schuldig macht. Für den augenblicklichen Bedarf in gewissen Artikeln kommen jedoch diese Jahresberichte viel zu spät und würde es daher dankbar zu begrüßen sein, wenn das auswärtige Amt den Antrag des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller voll berücksichtigte, zumal da der genannte Verein sein Ersuchen nicht blos auf die ihm naheliegenden Artikel der Eisen- und Maschinenbranche, sondern für alle Waaren des deutschen Exports ausgesprochen hat.

— Vorgestern Abend vermißte die Wittwe des Restaurateurs Simonis, Gutenbergstraße 5, aus einem Spinde ein Zehnmarkstück; ihr Verdacht lenkte sich auf ihr Dienstmädchen, unverehelichte Marie Ewert, welches sie auch deshalb zur Rede stellte. Die E. war darüber sehr aufgebracht und erklärte, den Dienst sofort verlassen zu wollen. Am Abend bemerkte der Revierwächter, daß die E. ihrem Bräutigam, dem Arbeiter Ludwig Lange, ein kleines Packet zusteckte und ergaben die sofort angestellten Recherchen, daß sich da in 4 Paar der Frau Simonis entwendete Messer und Gabeln befanden. Es wurde hierauf die Kommode der E. einer genauen Visitation unterzogen, wobei sich noch eine Menge gestohlener Gegenstände vorfanden. Diesen Beweisen gegenüber zog es die Ewert vor, ein Geständniß abzulegen.

— Heute wurde uns in unserer Redaktion ein auf dem Paradeplatze gefangener Schmetterling (Fuchs) präsentirt und flattert derselbe lustig im Zimmer umher. Es ist jedenfalls zu bewundern, daß das Thier nicht der starken Kälte der letzten Tage unterlegen ist.

Richtenberg, 8. November. Der Gedanke, den 8 November als den Gedenktag des 650jährigen Bestehens von Richtenberg festlich zu begehen, wurde bereits im Sommer dieses Jahres angeregt, und seit dieser Zeit hat man es überall nicht an Anstrengungen fehlen lassen, die Vorbereitungen zu dem Feste so vielseitig zu treffen, daß dasselbe in vollendeter Weise heute ausgeführt werden konnte. Die Behörden und Bewohner der Stadt sind mit gleichem Eifer der Idee dieser Feier nahe getreten.

Die Straßen prangten in einem Schmuck, wie ihn Richtenberg nie, eine kleine Stadt wohl selten gesehen hat. Wohin das Auge blickte, sah es Ehrenpforten, Fahnen und Guirlanden, Tannenbäume, Blumen, Kränze mit sinnvollen Inschriften; das Ganze bot einen glanzvollen, imposanten Anblick dar.

Um dem Feste die kirchliche Weihe zu geben, versammelte sich Morgens um 11 Uhr eine nach viel Hunderten zählende Gemeinde in der mit Kränzen, Blumengruppen und Guirlanden ebenfalls geschmückten Kirche, wo der Männergesangverein die Motette: „Herr, deine Güte reicht so weit" vortrug und dann Herr Superintendent Nobiling im Anschluß an das Bibelwort Psalm 78, 1—7 die Festpredigt hielt, in welcher er daran erinnerte, daß schon an dem Tage, an welchem zuerst des Ortes Richtenberg Erwähnung geschah, die Kirche bestand; gab dann in einem Rückblick auf jene Zeit eine fesselnde Schilderung der Stiftung der Klöster, des Gottesdienstes der damaligen Zeit und der weiteren kirchlichen Entwickelung.

Nach beendigtem Gottesdienst ordnete sich die Bürgerschaft nach Vereinen und Gewerben zum Festzug, dem Glanzpunkt des ganzen Festes, der durch die allgemeine Betheiligung aus allen Schichten der Einwohnerschaft ein interessantes Schauspiel wurde. Den Zug, der sich um 12 Uhr in Bewegung setzte, eröffnete ein Musikkorps, dem die Schützengilde in Uniform folgte. Dieser schlossen sich der Magistrat, das bürgerschaftliche Kollegium und die Lehrer an. Eine stattliche Reihe lieferten die Mitglieder der Schuhmacher-Innung, der nachweislich ältesten von Richtenberg; einen schönen Anblick gewährten die nun folgenden Gewerke der Schneider, Bäcker, Schmiede, Zimmerleute und Maurer, alle mit Fahnen und Emblemen, die hübsch uniformirten Schlächter trugen einen Ochsenkopf, Stellmacher, Tischler und Böttcher wieder Fahnen und Embleme. Hoch zu Roß saßen die Müller, die Gehülfen vor und hinter einem Wagen, auf dem die Meister hinter einer kleinen Mühle fuhren. Ihnen reihten sich Brenner und Brauer an, letztere zu Pferde, die einen mit einem großen Bierfaß beladenen Wagen zogen, dem mit Tannengrün und dem Bilde des Gambrinus eine geschmackvolle Zierde gegeben war. Die letzte Gruppe des ersten Zuges bildete der Gewerbe-Verein mit seiner Standarte. Dem zweiten Zug voran schritt ein Trompeter-Korps, das den Krieger-Verein führte, der den ganzen Festzug beschloß.

Dieser großartige und glänzende, im Einzelnen wie im Ganzen von sinnigem Geschmacke zeugende Zug bot in steter Abwechselung der Anordnung und Tracht dem Auge immer Neues dar und stellte jede Körperschaft mit passenden Insignien ausgestattet dar. Er passirte in musterhafter Ordnung die Straßen der Stadt.

Zurückgekehrt auf den Marktplatz, stellten sich die Mitglieder des Zuges in großem Bogen um eine dort aufgeschlagene Rednertribüne auf, welche alsbald der eigentliche Veranstalter des Festes, Herr Bürgermeister Wittmütz, bestieg. Er begann sodann die Festrede, welche einen kurzen Abriß der Vergangenheit von Richtenberg gab.

Um zwei Uhr Nachmittags vereinte ein opulentes Diner, welches Herr Gastwirth Bauer veranstaltet hatte, wieder die Festgenossen an schön geschmückter Tafel im Hotel „Zur Sonne." Es nahmen mehr als hundert Personen an demselben Theil, Bürger aus Richtenberg und eingeladene Fremde. Treffliche Reden und Trinksprüche würzten das Festmahl und erhöhten noch die frohe Anregung der Anwesenden.

Den Abschluß bildete ein Ball. Kein Mißton griff störend in die allgemeine Festfreude ein und lange noch wird allen Festtheilnehmern der schöne Tag eine liebe Erinnerung bleiben.

§ **Aus Westpreußen,** 7. November. Immer klarer wird es, daß in unserer Provinz von den Deutschen ein arger Fehler dadurch begangen ist, daß sie sich beim Wahlkampfe in Konservative und Liberale getheilt und so ihre Kräfte im Kampfe gegeneinander geschwächt haben. Wirklich empörend ist es, zu sehen, wie in einzelnen Wahlkreisen dadurch die Römlinge so leichtes Spiel gehabt und den Sieg an sich gerissen haben. Ein gutes Drittel friedliebender deutscher Wähler ist darum von der Wahlurne fern geblieben, weil sie kein Interesse an diesem Streite hatten. Hätte man sich unter den Führern der deutschen Parteien vorher selbstverleugnend geeinigt und die eine Parole ausgegeben: „Wählt einen Deutschen und verrathet Euer Vaterland nicht an Rom!", so hätte der Simpelste begriffen, um was es sich handle, und Jeder wäre der Wahlurne zugeeilt, der ein deutsches Herz im Busen trägt. So aber müssen wir das traurige Schauspiel erleben, daß selbst in solchen Wahlkreisen, in denen die Deutschen weit in der Majorität sind, Stichwahlen zwischen einem Deutschen und Ultramontanen nöthig geworden sind, wie z. B. in den Wahlkreisen Marienwerder und Dt.-Krone, Graudenz, Löbau und Schwetz. Zwar finden sich jetzt Stimmen, welche an die Worte unseres Schiller mahnen: „Seid einig, einig, einig"; aber wird der unbesonnene, erregte Parteihader, der unnöthig war, sofort verstummen? Oder wird nicht so Mancher, der seine Partei unterlegen sieht, sich von der Stichwahl zurückziehen und dadurch dem Feinde freies Spiel lassen? So ist es eine Schuld der deutschen Parteiführer, wenn in unserer Provinz, die durch deutschen Muth und Fleiß erobert und zur Blüthe gebracht ist, der Ultramontane, der Pole zur Herrschaft gelangt. Zwar hoffen wir noch das Beste, aber jedenfalls ist Gefahr im Verzuge, und daher möge man deutscherseits alle Kräfte aufbieten, um den Sieg zu erringen. Ob konservativ oder liberal, ist bei uns zur Nebensache geworden. Es heißt jetzt: **Vereint für Kaiser und Vaterland!**

Kunst und Literatur.

Dr. **August Reißmann, Handlexikon der Tonkunst.** Vollständig in 17—18 Lieferungen zu je 0,50 M.

Lieferung 2 und 3. Berlin, Robert Oppenheim.

Von diesem Werke, dessen Lieferung 1 wir unseren Lesern bereits angekündigt haben, sind soeben Lieferung 2 und 3 erschienen, welche sich in Bezug auf Sachlichkeit und richtige Auswahl der Lieferung 1 vollständig anschließen. Von ausführlicher behandelten Artikeln heben wir hervor: Beethoven, Berlioz, Bilse, Bülow, Bruch, Cantate, Clavier, Chor, Choral und Contrapunkt.

Wir machen alle Musikfreunde auf das zeitgemäße und dankenswerthe Unternehmen aufmerksam. [281]

Soeben erschien:

Handbuch des Feuerlösch- und Rettungswesens mit besonderer Berücksichtigung der Brandursachen und baulichen Verhältnisse, sowie der neuesten Apparate. Für Regierungsbeamte, Gemeindebehörden, Feuerwehrkommando's, Landwirthe, Hausbesitzer ꝛc. bearbeitet von W. Doehring, kgl. Regierungsbaumeister in Berlin. Nebst einem Atlas von 103 Tafeln. Preis 20 Mark. Verlag von Paul Parey in Berlin.

Ergänzungsband dazu: Das Feuerlöschwesen Berlins. Mit 28 Tafeln. Preis 10 Mark.

Das Feuerlösch- und Rettungswesen, dieser für den Nationalwohlstand wie für das Privatvermögen, für Reich und Arm gleich wichtige Zweig der Technik, lag sehr lange bei uns im Argen und erst seit wenigen Jahrzehnten wird ihm Seitens der Behörden und seitens der Techniker selbst eine genügende Aufmerksamkeit zugewandt. Die Literatur des Feuerlösch- und Rettungswesens ist demnach sehr jung. Dennoch hat dieser Zweig der Kultur in neuester Zeit gerade in Deutschland und namentlich in Berlin einen Aufschwung gewonnen, wie kaum ein anderer Zweig, so daß das Berliner Feuerlöschwesen und Rettungswesen allen anderen Städten des In- und Auslandes zum Muster dient. — Der im Reichsdienst stehende Baumeister Doehring hat es, aufgefordert von Behörden und Vereinen und nachdem er bereits eine Reihe bezüglicher Vorträge gehalten, nun übernommen, ein das Ganze des Feuerlösch- und Rettungswesens umfassendes systematisches Handbuch zu verfassen. Das also entstandene Werk ist ein ausgezeichnetes Werk, welches eingehend auf die verschiedenen Ursachen des Feuers und die Feuergefährlichkeiten, ein überaus reiches Material bietet, welches allen Agenten von Feuerversicherungen, Polizeibeamten aller Art, sowie Technikern und Fabrikbesitzern nicht warm genug empfohlen werden kann. Die Ausstattung des Werkes, namentlich auch des Atlasses, ist vortrefflich. [274]

Vermischtes.

— (In der „Gallerie Sarah Bernhardt".) Gestern Nachmittag war großer Empfang in jenen Räumen des Ring Theaters, wo Fräulein Sarah Bernhardt ihr Kunstmuseum aufgestellt hat. Die Künstlerin selbst hielt sich von 2 bis etwa 3 Uhr daselbst auf, um ihren Freunden die Hand zu drücken und den Zahlreichen zuzulächeln, welche auf Grund einer Einladungskarte des Direktors Jauner sich daselbst einfinden konnten. Das Empfangs- und Ausstellungslokal bestand nur aus zwei Kabinetten, in denen es, Dank dem Mittags einsetzenden heftigen Regen, ziemlich dunkel aussah. Selbst als gegen 4 Uhr das Gas angezündet wurde, war die Beleuchtung durchaus keine solche, wie sie der Betrachtung von Bildern und Skulpturen zuträglich ist. Allerdings störte dies das massenhaft herzudrängende Publikum wenig, denn in erster Reihe war der Magnet doch die Person der Künstlerin selbst. Alles wollte sie sehen, Alles drängte gegen sie hin und sie hatte nicht genug Hände, um nach rechts und links Willkommen zu bieten. Sie kam um 2 Uhr von der Probe herauf und fand bereits eine Anzahl Besucher vor. Die Ersten, die sich eingefunden hatten, waren die Herren von der türkischen Botschaft; 4 oder 5 rothe Feze schimmerten der Künstlerin beim Eintritt entgegen, so daß sie glauben konnte, in Mahomed's Paradies zu treten. Gleich darauf erschienen Graf Andrassy und Herr Makart und alsbald bildete sich in einem Winkel des kleineren Kabinets, wo ein wohlgeheizter Kachelofen dem draußen herrschenden grimmigen Winterfroste von neun Grad über Null wehrte, ein regelrechter Cercle, in dem sich nach und nach Alles krystallisirte, was überhaupt erschien. Während der ersten Stunde hatte die Gesellschaft ein sehr aristokratisches Gepräge, zahlreiche Träger der adeligsten Namen fanden sich ein, auch einige Minister waren zu sehen, die hohe Finanz war sehr gut repräsentirt, die speziellen hochgestellten Gönnerinnen aller französischen Kunst, wie Gräfin Pourtales, Baronin Bourgoing u. A. waren natürlich unter den Ersten. Die Künstlerin, welche den bereits öfters erwähnten langen braunen Plüsche-Paletot und einen blauen Plüsche Hut mit zwei schillernden Vögeln und gelben Federn geputzt trug, konversirte mit großer Lebhaftigkeit und man hörte zuweilen ihr helles Lachen, oder jenen kleinen Schrei, der von der Bühne her noch in allen Ohren klingt, über das ganze geräuschvolle Gedränge weg. Die Salons wurden nämlich alsbald sehr voll, so daß man sich nur mühsam hin und her schob. Es kamen nach und nach zahlreiche Mitglieder des Burgtheaters, der Hofoper, das Ballet mit eingeschlossen, und der meisten anderen Bühnen, mehrere hervorragende Maler, Bildhauer und Architekten, viele Schriftsteller und Vertreter der Journalistik. In dem Halbdunkel der Räume bot dieses bewegte Treiben einen sehr interessanten Anblick; in dem trüben Lichte, das durch die Fenster hereinrieselte, schien manchmal eine Bronzebüste auf ihrem Sockel sich wie lebendig zu bewegen, während dieser und jener in aufmerksamer Betrachtung versunkene Besucher einer Statue von der Sarah Bernhardt's ähnlich sah. Gegen drei Uhr entfernte sich die Künstlerin, von Herrn Jauner auf einer dem Publikum nicht zugänglichen Seite hinausgeleitet. Nun lichtete sich auch die Menge, aber den ganzen Nachmittag über wurden die Salons nicht leer und immerfort ging die Thüre, um neue Besucher aus den besten Ständen einzulassen. Man hatte vor dem Eingange eine Garderobe improvisirt, welche bei dem schlechten Wetter sich sehr wohlthätig erwies, und das an die Ausstellungsräume stoßende geräumige Foyer mit seiner kühleren Temperatur bot Denjenigen, welche sich in dem Gewühl erhitzt hatten, Gelegenheit, sich wie in einer Wandelbahn zu ergehen. So verlief der interessante Nachmittag, der gewiß eine pikante Episode in dem Gastspiel der Sarah Bernhardt bildet.

— (Allzu wörtlich genommen.) Im Schatzamt zu Washington lief kürzlich in Chicago ein Packet mit Vereinigten Staaten-Bonds und zugehörigen Koupons ein, aus denen sämmtlich die Nummern fein säuberlich ausgeschnitten waren. Während die Schatzamtsbeamten einen Gauner- oder Schurkenstreich hiermit in Zusammenhang brachten, traf ein Schreiben von dem Besitzer der Bonds ein, das eine genügende, wenn auch eigenthümliche Erklärung des Falles lieferte. Die Frau, welche ihm die Nummer der Bonds schicken sollte, entledigte sich dieses Auftrages in der striktesten Weise, indem sie die Nummern aus sämmtlichen Bonds und Koupons ausschnitt, erstere an ihren Mann und letztere nach Washington schickte.

— (Auch eine Reklame.) Das in Brescia erscheinende klerikale Blatt „Il Cittadino" bringt in seiner Pränumerations Einladung folgende Notiz: „Seine Heiligkeit der Papst hat in der Audienz vom 17. Oktober einen besonderen Segen über die Abonnenten des „Cittadino" ausgesprochen". Wenn nun nicht die Abonnenten kommen, was dann?

— (Die letzten Ehren.) Am Tage Allerseelen, der in Paris bekanntlich auf allen Kirchhöfen gefeiert wird, verfolgt ein bekannter Gommeux auf der Straße eine ältliche Jungfrau mit zudringlichen Schmeicheleien. Plötzlich wendete sie sich um und ruft ihm zu: „Schämen Sie sich nicht? An einem solchen Tage?" — „Ich bin ja gerade dabei, meine Gnädige, Ihnen die letzten Ehren zu erweisen."

— (Entschuldigt) Gast: „Nun sagen Sie mir, Lammwirth, Sie sind als Erzgrobian in der ganzen Gegend verschrieen, und ich finde in Ihnen den artigsten Menschen von der Welt?!" — Wirth: „Na, da müßte ich doch viel zu thun haben, wenn ich jedem Esel, der bei mir ein Glas Wein trinkt, eine Grobheit sagen wollte!"

— (Die aufrichtige Diebin.) Hausfrau: „Schämen Sie sich, Sie sind erst acht Tage bei mir und bestehlen mich schon!" — Dienstmädchen: „Ich bit', Frau Räthin, ich hätt's gern noch hinausgeschoben, es war aber rein unmöglich, die Gelegenheit war zu günstig!"

— Ein Engländer befand sich in Paris auf einem Privatballe. Hier ging er in dem Tanzsaale auf und ab; da nahte sich ihm eine Dame des Hauses mit der Frage: „Tanzen Sie nicht, mein Herr?" — „O ja," antwortete der verlegene Brite, „aber nur, wenn ich allein bin."

Handelsbericht.

Berlin, 7. November. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Die Lage des Geschäfts in Butter hat sich in vergangener Woche nur unwesentlich geändert. Der Bedarf an wirklich guter frischer Waare ist dauernd vorhanden, und da die Einlieferungen quantitativ nicht genügen, sind Preisbesserungen zu verzeichnen. Von der recht günstigen Stimmung des Marktes profitirten am meisten feinste Holsteiner und Mecklenburger Marken, welche schließlich bis 150 M. resp 140 per 50 Kg bezahlt wurden. In Mittelbutter waren Zufuhren spärlich, doch reichten solche für den beschränkten Konsum unseres Platzes aus. Auch geringe frische Butter fängt an knapp zu werden, doch ist solche angesichts des wachsenden Verbrauchs von Margarinbutter entbehrlicher.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—140 M., Mittel- 115—125 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 125—135 M., ostfriesische — M., pommersche 106—110 M., pommersche Pächterbutter — M., Elbinger — M., Litthauer — M., Netzbrücher — M., schlesische 100-105 M., schlesische feine und feinste — M., galizische 86—90 M., ungarische 83 M. per 50 Kilo. Letztere 2 Sorten franko hier.

Bei mäßigen Beständen und recht fester Tendenz wurden Eier am 3. d. mit 4 M. per Schock verkauft. Am heutigen Markt war Stimmung bei kleinen Einlieferungen unverändert fest. Verkauft wurde mit 4 M per Schock.

Detailpreis Mark 4 20 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Kottbus, 9. November. Bei der gestrigen Stichwahl wurde Hirschberger (Sezess.) mit ca. 1500 Stimmen Majorität gewählt.

Hadersleben, 9 November. Das Resultat der Stichwahl im ersten schleswig-holsteinischen Wahlkreise liegt noch nicht vollständig vor; jedoch gilt die Wahl Lassens für gesichert.

Lörrach, 9 November. In der Stichwahl erhielt Pflüger (Sezess.) 9751 Stimmen, Neumann (Centrum) 4881 Stimmen.

Duisburg, 9 November. Bei der gestrigen Stichwahl wurde Dr. Hammacher (nationallib.) mit 13,143 Stimmen gewählt gegen v. Schorlemer-Alst, welcher 11,119 Stimmen erhielt.

Worms 9. November. Im 7 Wahlkreise Worms-Heppenheim-Wimpfen erhielt bei der Stichwahl am 5 d. Mts von 14,439 im Ganzen abgegebenen Stimmen der Staatsminister a D. Dr. Falk in Berlin (natlib) 8462, der Oberlandesgerichtsrath Dr. Frank in Darmstadt (Centrum) 5954 Stimmen. Ersterer ist sonach gewählt. Im 8. Wahlkreise wurde gewählt: Bamberger (Sezess) mit 8204 Stimmen gegen Heyl (Freik.), welcher 7771 St erhielt.

Karlsruhe, 9. November. Nach dem amtlichen Bülletin verbrachte der Großherzog die Nacht unruhig, den Tag besser. Gegen Abend hat das Fieber zugenommen und ist die Benommenheit größer. Der Erbgroßherzog ist von Potsdam hier eingetroffen.

Wien, 9. November. Der Viererausschuß der ungarischen Delegation verhandelte heute in einer dreistündigen Sitzung über den Bericht betreffend die Verwaltung Bosniens. Im Laufe der Debatte wurden mehrfache Aufklärungen verlangt, wobei auch das an Gladstone gerichtete Gesuch erörtert wurde. Nach der Ertheilung beruhigender Aufklärungen wurde der Bericht zur Kenntniß genommen

Rom, 7. November. Die Mission des irischen Deputirten Errington wird im Allgemeinen und selbst in der Umgebung des Papstes wegen der Opposition eines Theiles des englischen Kabinets selbst und eines Theiles des katholischen Episcopats des vereinigten Königreichs als ein Versuch von problematischem Ausgange betrachtet. Bis jetzt wurde Errington nur als ein vertraulicher Agent Lord Granville's beim Vatikan empfangen.

Riga, 9. November Die „Rigaer Ztg." meldet: Heute ist dem Landraths-Kollegium ein kaiserlicher Befehl zugegangen, welcher besagt, daß der Kaiser am 14. September befohlen hat, die Frage über die Art und Weise, wie die Semstwo einzuführen, dem Landtage vorzulegen, wobei die lokalen Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse unter der Bedingung in Berücksichtigung gezogen werden können, daß die Hauptgrundlagen der Landschaftsverordnung nicht verletzt werden. Die Beschlüsse der Landtage sind mit dem Gutachten der Gouverneure dem Minister des Innern einzureichen.

Algier, 9. November. Von der Kolonne des Generals Délebecque ist seit dem 3. November keine Nachricht eingegangen, dieselbe sollte am 5. November Ich verlassen, um nach Moghar zu marschiren.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet
von
J. Büttgens.

41)

„Sprechen Sie," sagte der Beamte.

„Ich wünschte sehr, etwas Näheres über eine gewisse Gräfin Roskoff zu wissen, welche Boulevard Haußmann wohnt, ich glaube Nr. . . ."

„Die Gräfin Roskoff," unterbrach ihn der Beamte sinnend, „ich habe diesen Namen schon aussprechen hören, und derselbe muß sich wohl in unseren Akten finden."

Während er so sprach, hatte er ein großes Register genommen, welches nach den Buchstaben des Alphabets geordnet war.

Er schlug den Buchstaben R auf und blätterte in dieser Abtheilung herum.

„Ich habe den Namen," sagte er nach einigen Augenblicken, ich will eben ihre Akten holen."

Er verließ sein Bureau und erschien nach einigen Minuten mit einem Aktenheft wieder, auf dessen grauem Umschlage der Name der Gräfin in großen Buchstaben geschrieben stand.

Er legte es vor sich hin, öffnete es und überflog rasch einige zwanzig Zeilen einer feinen, engen Schrift.

„Die Gräfin Roskoff" sagte er dann, „ist die Wittwe eines ehemaligen Offiziers, der wegen einer Verschwörung unter der Regierung Nikolaus V nach Sibirien verbannt wurde. Die Gräfin ließ sich im Jahre 1854 in Frankreich nieder; damals waren ihre Vermögensverhältnisse ziemlich bescheiden, aber dieselben besserten sich allmälig, und heutzutage empfängt sie in ihrem Hotel auf dem Boulevard Haußmann reiche Fremde und einige Franzosen, die letzteren jedoch nur in sehr beschränkter Zahl."

„Weiter," sagte Jupin gespannt.

„Das Hotel der Gräfin ist ein heimliches Spielhaus . . ."

„Welches die Polizei nicht schließen läßt?"

„Es giebt deren in Paris mehr als zweihundert, welchem wir ein Auge zudrücken unter der Bedingung, daß sie nicht durch irgend welche Skandale von sich reden machen; das heißt, wir halten doch unsere Augen stets so weit offen, daß wir sehen können, was darin vorgeht."

„Ich verstehe," sagte Jupin; „dann kann auch ich vielleicht mir Eingang verschaffen?"

„Schwerlich; es wird vielleicht geradezu unmöglich sein."

„Und weshalb?"

„Verstehen Sie russisch deutsch oder spanisch?"

„Ich spreche leidlich deutsch."

„Gut dann will ich eben meinen Chef aufsuchen, warten Sie ein wenig."

Der Beamte verließ das Bureau und kam nach einer guten Viertelstunde zurück.

„Hier ist ein Wort für den Major Siffert, er wird Ihnen Einlaß verschaffen."

„Jetzt," sagte der Polizeibeamte, indem er das Billet in sein Portefeuille steckte, „möchte ich Sie um eine andere Gefälligkeit bitten — es ist nur wenig: kennen Sie einen gewissen Samuel, welcher Rue des Cannettes Nr. 12 wohnt?"

„O ja; wer kennt nicht Vater Samuel? Es ist ein Wucherer vom reinsten Wasser, welcher auf die zukünftigen Erbschaften der reichsten Familiensöhnchen spekulirt und diesen dann Geld zu fabelhaft hohen Wucherzinsen leiht. Mehrere Male hätten wir ihn beinahe gefaßt, und er weiß, daß wir ihm auf die Finger sehen. . ."

„Danke Ihnen verbindlichst für Ihre freundliche Auskunft," sagte Jupin, indem er auf die Thüre zuschritt.

„Rue des Saints-Pères!" rief er draußen dem wartenden Kutscher zu.

Jupin hatte seit der Verhaftung seines ehemaligen Kapitäns fast fortwährend außerhalb seiner Wohnung und außerhalb der Stadt gelebt.

Er hatte indeß seine ganz besonderen Gründe, daß er seine Wohnung nach so langer Unterbrechung wieder einmal aufsuchte.

Dieselbe bestand aus einem Vorzimmer, einem großen Schlafzimmer und einem zweiten Gemache, das als Toilette-Kabinet diente.

Dieses letztere Kabinet, in welches wir den Leser zunächst einführen, war mit vielen nach demselben Muster gearbeiteten einfachen Schränken besetzt; auf der Thür eines jeden stak ein Schlüssel und eine kleine Inschrift auf derselben sagte, welche Gegenstände jeder Schrank enthielt.

Eine dieser Inschrift lautete: „Anzüge für alte Leute"; eine andere: „Anzüge für junge Leute"; eine dritte: „Anzüge für Leute zwischen beiden Altersstufen".

Dann war noch ein Schrank für Hüte, Perrücken und Schminken vorhanden.

Als Jupin dieses Kabinet betreten hatte, das für ihn sein „Allerheiligstes" war, begann er nachzusinnen und frug sich, ob er zuerst mit dem Major oder mit dem Wucherer beginnen solle.

Er entschloß sich, heute mit dem Wucherer zu beginnen und am folgenden Tage den Major Siffert aufzusuchen.

Nach Verlauf von etwa einer Stunde war an die Stelle des jungen Polizeibeamten ein ehrwürdiger Greis von etwa 72—73 Jahren getreten.

Er glich auf ein Haar jenen Gestalten vom Lande, wie man sie noch bisweilen antrifft als Bilder einer längst verschwundenen Race.

Um die Aehnlichkeit vollständig zu machen, nahm Jupin einen alten Regenschirm aus blauer Baumwolle, setzte eine große silberne Brille auf und nahm unter den Arm ein Portefeuille, das früher einmal eine schwarze Farbe gehabt hatte, welche jedoch jetzt in eine braun-röthliche übergegangen war.

Seine Veränderung war so sehr gelungen, daß, als er an der Loge seines Portiers vorbeikam, dieser ihn nicht erkannte.

„Woher mag dieser Mann nur kommen?" frug er sich. „Ich habe ihn nicht heraufkommen sehen."

Binnen wenigen Minuten befand sich Jupin vor dem Hause Nr. 12 der Rue des Cannettes.

Das Haus, in welchem Vater Samuel wohnte, war eine jener alten Spelunken, wie man sie nur noch in den schlechtesten Vierteln von Paris antrifft.

Um zur Treppe zu gelangen, mußte man zunächst einen düsteren, feuchten Gang durchschreiten.

Schraubenförmig gebaut, empfing sie als ganze Beleuchtung nur ein zweifelhaftes Licht, welches von einigen benachbarten Fenstern herkam.

Glücklicherweise bot ein fettglänzendes Seil, welches von oben herabhing denjenigen, welche diese entsetzliche Treppe hinaufklettern mußten, einigen Halt, um nicht sogleich den Hals zu brechen.

Jupin, welcher niemals vergaß, seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen, zündete ein kleines Wachskerzchen, deren er eine Büchse voll bei sich trug, an und leuchtete an allen Thüren herum, um diejenige zu finden, welche er suchte. Endlich stieß er erleichtert einen Seufzer aus, als er auf einem Stück Karton die Worte las:

„Samuel, Geschäftsmann."

Diese Thüre unterschied sich von den andern hauptsächlich durch eine Art von Guckloch, durch welches hindurch der Wucherer alle diejenigen von Innen heraus sehen konnte, welche zu ihm kommen wollten.

Eine Klingel befand sich nicht an der Thüre, wohl aber ein schwerer Hammer, der einen schlafenden Tauben hätte wecken können.

Jupin hob den Hammer auf und ließ ihn dann wieder mit seiner ganzen Wucht niederfallen.

Niemand antwortete auf diese stumme Bitte.

Abermals ließ Jupin den Hammer, und zwar diesmal noch stärker, niederfallen.

Jetzt glaubte er zu hören, wie sich eine Thür öffnete und wie alsdann ein Paar Pantoffeln über dem Boden da drinnen herschlurften.

„Endlich wird mein Samuel öffnen!" dachte er.

Aber diese Hoffnung wurde getäuscht — zunächst öffnete sich das Guckloch und eine kreischende Stimme frug, wer da sei.

„Notar Henri Meramene's," antwortete Jupin.

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als ein greller Lichtschein sein Gesicht blendete — derselbe kam von einer Blendlaterne her, deren sich Samuel bediente, um seinen Besucher deutlich zu unterscheiden.

Offenbar kam dem Juden die Person Jupin's einigermaßen verdächtig vor, denn er mußte ihm Stand und Namen angeben, und erst die wiederholte Betonung seiner Eigenschaft als Notar vermochte die Bedenklichkeiten Samuel's zu überwinden — die Thüre ging langsam auf.

„Folgen Sie mir in mein Kabinet," sagte der Jude, indem er voranschritt.

Eine trübe Lampe verbreitete einen ebenso

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. November. Wetter schön. Temp. + . R. Barom. 28" 8"'. Wind SW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. 224—232 bez., . 225—235 bez., per November 233,5 Bf. u. , per April-Mai 224—223,5 bez., per Mai-Juni Gd.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 183—186 , per November 184 Bf., 183,5 bez., per November-Dezember 179,5—170 bez., per Dezember-Januar 177 Gd., per April-Mai 169,5 bez., per Mai-Juni 167 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 150—156 bez., 160—167.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß Bf., per November 56,5 bez., per November-Dezember 55,75 Bf., per April-Mai 57—56,75 bez.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß bez., per November 50,3 bez., per November-Dezember 49,5 bez., per April-Mai 51 bez., per Mai-Juni 51,4—51,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,2 tr. bez.

Landmarkt.

Weizen 190—238, Roggen 188—193, Gerste 156—, Hafer 160—165, Erbsen 180—195, Kartoffeln —45, Heu 3—3,50, Stroh 42—48.

Stettin, den 5. November 1881.

Bekanntmachung.

Unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin findet in Berlin im Laufe des Jahres 1882 eine Allgemeine Deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene (Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik) und des Rettungswesens statt. Wir nehmen hieraus Anlaß, Industrielle und Sachverständige, die sich innerhalb der Provinz Pommern die Herstellung von Gegenständen der freiwilligen Krankenpflege angelegen sein lassen, zur Beschickung der Ausstellung ergebenst aufzufordern.

Die Gruppirung der Ausstellungsobjekte erfolgt in Sektionen, von denen Sektion A die Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik in den Gruppen 1 bis und Sektion B das Rettungswesen in den Gruppen bis 40 umfaßt. Das Nähere über die Gruppeneintheilung kann auf dem Bureau des Königlichen Präsidiums hierselbst in Erfahrung gebracht werden.

Die Anmeldung für die Betheiligung an der Ausstellung muß bis zum Ende des Monats November erfolgen.

Sendungen aller Art sind zu richten an das Central-Bureau der Allgemeinen Deutschen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen, Berlin W., Werderstr. 3/4.

Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Freiherr von Münchhausen.

Bazar für die Kückenmühle.

Wir beabsichtigen für die Anstalt Kückenmühle, welche 50 blödsinnige, größtentheils sehr arme Zöglinge und der Unterstützung sehr bedarf, zu Anfang Dezember d. J. einen Verkauf weiblicher Handarbeiten und anderer besonders zu Weihnachtsgeschenken passender Gegenstände zu veranstalten.

Dringlich bitten wir, den Unterzeichneten Gaben zu dem Bazar zukommen zu lassen, da unsere Mittel, die wir zur Beschaffung von Leib- und Bettwäsche für die Anstalt verwenden, jetzt völlig erschöpft sind.

Der Vorstand des Frauenvereins für die Kückenmühle.

Geheimrath Wehrmann, Marienplatz 2.
Justizrath Masche, Frauenstr. 34.
Konsistorialrath Krummacher, Breitestr. 14.

trüben Schein in dem Verschlage, welchem der Jude den hochtrabenden Namen „Kabinet" zu geben pflegte.

Die Möbel befanden sich in schönster Harmonie mit der Unsauberkeit dieses Gelasses, dessen gelbliche Tapeten an verschiedenen Stellen zerlumpt und zerrissen herunter hingen.

Zunächst sah man eines jener schwerfälligen Cylinder-Bureau's, deren Form an die Zeiten des ersten Kaiserreiches erinnerte, dann einen Kasten von bereits ziemlich hohem Alter, auf welchem verschiedene nach den Buchstaben des Alphabets numerirte Kartons aufgenagelt waren.

Endlich befand sich in einer Ecke des Gemaches, in der Wand befestigt, ein eiserner Geldschrank mit Geheimschloß.

Gewöhnlich stellen wir uns unter einem Wucherer einen hageren, fleischlosen Menschen mit gebeugter Haltung vor — Vater Samuel unterschied sich von seines Gleichen durch seine wohlgenährte Figur nicht gerade unvortheilhaft

Der Wucherer bedeutete dem angeblichen Notar durch ein Zeichen, sich auf einen der drei mehr oder weniger hinkenden Stühle niederzulassen, welche das armseilge Mobilar, das wir beschrieben, vervollständigten.

Dann sagte er mit der ihm eigenthümlichen, dünnen kreischenden Stimme zu ihm:

„Womit kann ich dienen, mein Herr?"

Jupin begann zunächst langsam und vorsichtig die Gläser seiner Brille zu putzen, nahm bedächtig eine Prise Tabak, starrte den Juden einen Augenblick an und sagte dann:

„Ich bin Notar . . ."

„Weiß schon," unterbrach ihn Samuel, Sie haben mir den Titel so eben bereits ein Dutzend Mal wiederholt . . ."

„Ich bin Notar in Grenoble"; fuhr Jupin fort, ohne weiter auf den Einwurf des Juden zu achten; ich zähle die reichsten und wohlhabendsten Personen des Departements der Isère zu meinen Kunden . . ."

„Möglich," warf der Jude abermals unwillig ein; „kommen wir zur Sache; was wünschen Sie von mir?"

„Ich heiße Donatieux und wohne Jesuitenkloster Nr. 24," fuhr Jupin in demselben langsamen und feierlichen Tone fort; „seit sechs Generationen befindet sich unsere Kabinetsstube im Besitze der Familie Donatieux"

Samuel wollte abermals einen Einwurf machen; Jupin kam ihm indeß zuvor und fuhr fort:

„Ich bin einzig und allein zu dem Zwecke nach Paris gekommen, um mit Ihnen über eine Angelegenheit zu verhandeln, an welcher einer unserer reichsten Kunden ein großes Interesse hat — ich meine den Doktor Meramene, welcher als Sohn und als natürlichen Erben Henri Meramene hat; der Letztere ist augenblicklich Advokat in Paris und wohnt Rue Royale-Saint-Honore Nr. 25"

„Aber was hat dies Alles mit Ihrem Besuche bei mir zu schaffen!" rief der Wucherer außer sich vor Wuth aus.

„Geschäfte sind Geschäfte," hob Donatieux wieder an, ohne die geringste Erregung zu verrathen; ich mußte Ihnen meinen Namen und Stand angeben, um Ihnen meine Vermittlung in einer Angelegenheit begreiflich zu machen, welche, wie ich Ihnen bereits sagte, einen meiner Kunden in erster Linie interessirt. Ich bin der Vertreter des Herrn Meramene, des Vaters des Advokaten; begreifen Sie jetzt?"

„Ich begreife absolut nichts!" heulte Samuel.

„Geduld, Geduld. Herr Henri Meramene hat, wir wissen dies genau, verschiedene Summen von Ihnen entliehen, welche jetzt wohl ein ziemlich bedeutendes Kapital ausmachen müssen"

Jupin wußte dies durchaus nicht sicher, sondern vermuthete es blos

„Möglich," erwiderte der Jude; „aber was kann dies Sie kümmern? Der Vater ist reich, und ich bin von der Zahlungsfähigkeit dieses jungen Mannes vollkommen überzeugt."

Jupin hatte richtig gerathen, und war jetzt ganz gewiß, daß der Advokat aus der Börse des Wucherers geschöpft hatte.

„Wir haben ein großes Interesse hieran," versetzte Jupin mit wichtiger Miene; „wir müssen unbedingt den Betrag dieser Schuld wissen, da wir dieselbe bezahlen wollen."

„Weshalb sagten Sie dies nicht sogleich?" weinte Vater Samuel, dessen Gesichtszüge jetzt einen ganz anderen Ausdruck annahmen.

Rasch erhob er sich und trat an den alten Kasten, von welchem er dann einen Karton nahm, welcher den Namen M. trug.

Er öffnete denselben und nahm mehrere Blätter gestempelten Papieres — es waren nichts anders als Wechsel — heraus.

„Alle meine Titel sind in Ordnung," sagte der Wucherer, „und die Summen sind bereits seit langer Zeit verfallen; wenn Sie die nöthigen Gelder bei sich haben, so wird die Sache abgemacht sein."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 9. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 165. preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 8575 35731.

2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 28931 85336.

1 Gewinn zu 600 Mk. auf Nr. 70919.

3 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 15732 24953 57482

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 90 Mark.

(Ohne Garantie.)

80 127 64 93 271 85 99 (180) 330 428 46 52 88 95 587 640 85 92 99 826 94 910 70
1013 48 93 142 51 63 207 359 74 89 94 98 451 (120) 553 54 765 896 944
2010 139 57 94 229 87 326 30 39 41 448 97 542 610 710 32 35 813 26 82 973 (120) 84 92 96
3045 47 89 (120) 108 38 63 91 218 307 33 96 97 416 19 40 44 621 32 87 734 62 893 948 92 98
4046 92 238 48 (120) 63 346 453 513 (120) 23 32 87 682 738 44 88 903 42 59 (180) 60
5051 89 166 80 245 51 402 66 (120) 533 40 81 638 58 83 711 44 817 90 924 29 41 58
6078 90 97 199 255 (120) 416 71 82 519 638 726 916 22
7003 106 62 316 476 (120) 520 626 30 49 68 93 732 55 61 62 802 82 910 63 71
8043 47 107 64 97 236 39 46 52 303 492 524 634 58 (120) 76 (150) 754 55 808 (120) 45 927
9021 72 114 65 225 (120) 337 52 458 64 96 628 37 66 73 733 36 809 45 76 923 53
10064 (120) 85 112 30 39 63 74 (120) 83 94 261 401 6 22 23 49 561 628 75 890 97 944
11086 202 423 69 578 (120) 94 635 782 830 57
12033 34 50 132 220 43 402 9 19 90 (120) 97 333 50 772 802 75 905 9 (120)
13010 16 151 72 79 247 64 69 300 14 32 403 94 506 (120) 65 637 91 709 898 921 66 79
14040 56 61 78 123 228 301 87 601 30 712 89 818 42 63 918 32 80 82 92
15006 49 129 72 217 60 (150) 377 425 55 59 97 562 86 621 64 83 93 722 32 (300) 43 825 66 72 92 (120) 98 932 92
16025 104 24 229 35 47 88 99 350 93 429 40 517 92 609 760 67 72 809 43 54 62 74
17027 188 217 35 77 348 (180) 469 583 779 835 57 99 914 16 54 75
18027 65 94 (150) 2 (120) 17 32 (120) 44 58 67 206 11 29 88 306 42 73 406 44 46 514 (180) 94 617 788 807 20 21 40 82 (150) 925 47 81
19121 34 45 46 295 (120) 332 37 480 518 78 (180) 681 709 16 17 860 924 36 (120) 73
20053 140 62 70 (120) 86 228 54 300 471 553 65 96 (150) 644 49 (150) 79 93 712 74 815 17 (120) 18
21036 58 69 207 344 405 57 534 86 601 66 95 846 77 903 9 69
22065 (120) 70 130 44 248 52 356 60 90 486 530 606 22 75 84 86 90 700 91 98 805 25 912 32 63
23050 127 50 62 99 (120) 215 55 96 337 68 80 (120) 429 45 578 645 60 98 722 72(150) 946 72 74
24074 109 14 32 42 60 252 59 (120) 413 600 39 63 710 817 42 90
25004 (180) 78 156 68 (120) 268 (120) 372 428 33 511 32 35 89 792
26009 29 80 82 115 39 44 49 57 63 (240) 295 99 318 28 (120) 69 74 93 (240) 565 91 604 (150) 33 40 70 (240) 777 (120) 825 43 74 93 907 53
27034 (120) 75 106 66 91 (120) 221 (120) 401 4 79 (240) 554 60 93 626 96 725 918 55
28006 29 43 68 192 204 28 54 57 58 97 348 86 403 20 21 52 517 80 94 604 715 21 93 846 94 96 905 73 (120)
29005 (120) 18 (120) 32 114 (120) 31 38 42 45 (120) 313 26 69 81 411 19 69 74 85 572 76 77 604 80 99 832 43 85 920 23
30085 121 63 260 340 437 (180) 578 82 625 (120) 62 88 93 749 80
31007 33 80 156 68 79 239 62 77 301 (120) 5 50 401 51 575 665 739 43 (150) 823 25 (150) 97 959
32179 232 68 (120) 338 421 66 531 760 813 49 56 969 (120) 82 (120)
33044 105 52 217 23 (120) 57 362 96 486 518 54 95 684 742 828 49 975 78
34005 19 24 121 81 202 20 (150) 25 51 56 340 467 80 91 518 79 615 33 99 761 87 91 809 57
35016 93 239 56 311 417 38 515 (120) 23 88 (150) 607 730 895 987 (120)
36015 17 132 59 203 25 58 80 (120) 324 62 421 76 (120) 541 65 81 622 33 54 76 84 89 748 64 68 86 870 76 80 936 47 50 (150) 81 82
37056 174 90 203 65 (120) 463 98 540 626 53 85 762 94 820 98 (150) 994
38011 48 126 42 71 218 29 59 80 (120) 336 99 414 37 (150) 73 (120) 535 40 639 89 700 27 966 75
39109 72 215 35 96 339 466 519 32 93 602 59 65 709 61 921 49 (150) 80 (120) 91
40076 89 206 89 324 434 517 66 82 716 37 48 80 844 45 (150)
41051 (120) 82 98 212 22 40 60 (120) 372 473 625 38 (120) 91 95 706 74 82 84 92 809 47 89 921
42028 (240) 71 323 55 498 641 66 756 68 73 810 925 38 57
43082 96 (180) 222 28 405 34 71 87 519 58 605 30 33 54 708 84 862 64 969
44038 224 82 329 73 (120) 407 11 41 73 95 518 745 826 80 93 996 (120) 97 (150)
45014 18 90 162 (150) 73 224 32 70 81 422 (150) 27 (120) 37 91 563 68 709 78 851
46022 76 (120) 97 153 68 95 97 321 96 443 77 524 (120) 619 700 (180) 20 67 86 860 939 50 93
47054 58 60 151 62 (120) 227 32 308 30 69 71 422 25 59 602 9 19 52 60 710 25 82 97 864
48069 82 135 42 45 (150) 64 205 (120) 40 45 363 86 426 (120) 512 41 62 91 607 44 83 702 11 32 38 49 854 (120) 955
49080 84 (120) 128 (150) 207 25 58 81 312 (120) 30 470 635 53 707 880 989 93
50000 59 113 34 (120) 274 467 71 81 527 30 43 611 21 (150) 33 96 720 36 831 34 38 77 99 (150) 943 94
51051 266 84 407 9 29 92 508 64 614 16 24 63 74 (120) 712 16 845 907 (120) 50
52005 131 47 234 50 83 321 43 (150) 419 48 60 540 84 (150) 601 (180) 32 718 818 40 64 78 910 89
53002 20 47 71 77 87 116 41 254 59 (120) 336 54 407 23 25 40 53 (180) 85 720 40 67 849 74 99 910 (120) 20 38 53 88
54007 18 98 207 18 19 33 (150) 47 50 54 61 312 54 498 543 97 624 66 808 79 961 79
55011 183 248 60 329 69 415 22 54 62 86 588 637 53 705 88 870 942 43 44 95
56007 (120) 41 110 67 250 59 312 46 70 453 35 87 (150) 604 53 57 70 78 729 821 32 57 75 907 93 97
57000 124 315 46 94 404 43 73 (120) 99 638 48 82 730 36 63 807 23 73 926 27
58235 (180) 370 425 42 (120) 84 597 647 73 76 81 765 68 75 808 938
59026 91 93 94 147 210 42 47 54 318 50 401 (120) 46 75 76 509 49 653 68 (120) 740 47 835 (120) 50 59 94 906 14 25
60044 74 76 (120) 140 48 206 19 389 487 509 729 949 50 57 (120)
61094 112 17 48 75 (120) 200 13 304 41 72 461 84 507 (120) 93 97 613 (240) 717 65 899
62037 76 80 105 32 35 208 66 93 304 427 62 98 536 54 67 99 601 49 53 86 99 701 37 53 815 30 70 80 911 39 (120) 65 (120) 71
63074 83 92 164 76 241 81 82 93 306 17 426 75 (180) 90 517 21 36 38 628 788 801 24 75 966
64097 176 204 28 91 342 45 76 88 (120) 411 44 588 99 632 712 44 64 98 815 74 947 59
65010 59 114 25 217 19 (150) 39 81 88 322 38 86 (120) 89 451 96 556 615 69 765 802 4 46 939 76 86 87 95
66078 142 (120) 49 239 86 314 37 57 (120) 62 465 85 (150) 715 833 49 89 984 86(120)
67057 63 68 114 35 39 336 41 57 67 410 15 (120) 22 (120) 52 748 57 90 (150) 93 825 (120) 90
68000 93 205 16 90 92 306 (120) 99 483 536 82 677 700 56 (150) 826 36 902 65 (240)
69048 87 237 64 308 21 423 86 567 74 627 754 950 (120) 90
70021 59 60 67 88 146 260 74 302 98 424 26 (150) 77 592 (240) 603 15 44 77 723 61 831 905 70 85
71076 108 56 448 612 (120) 60 99 714 66 858 (120) 75 956 85
72040 160 67 252 66 (120) 75 308 61 433 58 73 504 19 (180) 80 90 608 80 835 926 94 97 (120)
73075 147 (120) 294 371 81 400 41 65 514 29 83 97 694 700 830 935
74021 87 (120) 91 (150) 268 96 322 82 421 48 98 567 78 624 777 82 86 874 922 56 71 84
75013 30 (130) 83 89 90 97 140 81 91 210 18 335 36 73 416 64 70 77 500 20 33 50 58(120) 59 64 92 610 25 40 78 97 708 23 77 942 98
76003 58 66 171 203 83 423 25 524 32 644 75 717 35 (120) 83 817 47 80 (120) 89 937
77019 58 93 126 69 81 208 26 46 385 496 525 676 727 29 53 71 303 53 84
78047 73 120 54 55 62 260 359 72 450 68 69 514 31 60 70 609 18 34 66 99 755 76 875 941 49
79029 34 74 84 85 161 87 209 12 76 92 370 446 76 (150) 551 79 94 601 (240) 752 810 47 49 (120) 93 94 943 53 58 59
80075 84 165 (120) 73 217 18 43 87 99 321 37 39 47 (240) 48 637 93 838 44 57 83 908 23 25 (240) 37 90
81005 15 40 44 141 217 87 309 35 61 88 403 513 631 82 820 (120) 60 64 76 915
82037 64 116 271 81 91 474 523 79 659 99 724 848 51 73 957 58 99 (240)
83089 118 265 81 301 7 446 502 5 (240) 61 653 94 97 709 49 84 87 809 13 63 75 922
84021 47 80 114 21 59 216 81 (120) 365 92 438 63 560 (120) 605 91 715 42 853 (120) 83 902 68 73
85022 126 67 96 202 5 6 14 306 29 47 (120) 73 83 409 28 532 615 701 (180) 9 28 36 852 97 922 96 97
86023 284 320 31 37 426 39 75 507 95 618 23 31 706 98 846 (180) 97 907 42 51 87 (180)
87002 7 89 (120) 90 169 202 16 77 98 502 6 40 655 724 893 915 70
88101 221 47 85 98 99 301 34 91 95 435 502 19 21 84 603 12 24 91 751 831 81 906 (120) 33 53
89001 52 81 (120) 90 119 21 343 (120) 57 64 487 561 609 48 60 740 42 80 99 821 (120) 56 81 (120) 951 (120)
90045 148 79 341 84 410 26 641 43 80 98 709 38 58 73 923 76 81 98
91011 19 61 87 (180) 139 75 232 311 (120) 33 (120) 73 466 (120) 97 528 85 645 92 745 50 70 938 (120)
92025 38 83 (120) 115 40 70 (150) 79 83 242 81 341 55 480 510 17 40 614 16 780 820 82 931 61
93020 64 101 80 553 71 (180) 649 51 68 86 99 838 47 971
94061 (120) 88 92 170 214 33 60 340 58 69 99 407 (180) 45 50 66 517 (120) 62 618 24 743 973 (120) 80